

# LKH Schweiz News

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Shopping Center „Pilatusmarkt“ in Kriens

Philipp Keller, Präsident

Ich arbeite seit mehr als sieben Jahren im Luzerner Architekturbüro Urs Wettstein als Hochbauzeichner. Gross war meine Freude vor vier Jahren, als mein Arbeitsgeber mich dem Planungsteam „Pilatusmarkt“ zuteilte. Zur damaligen Zeit erhielten wir von der Berner Generalunternehmung Marazzi die Ausführungsplanung, in der Zentralschweiz an bester Verkehrslage ein neues Einkaufsparadies mit rund 22'000 m<sup>2</sup> effektiver Verkaufsfläche und 1300 Parkplätzen zu realisieren.

Eine Grossbaustelle mit Baukosten von rund 260 Millionen Franken und einer Gröszenordnung von in der Länge 240 m, in der Breite 160 m und einer Höhe von 17 m sowie einem Gebäudevolumen von etwa 445'000 m<sup>3</sup>, erforderte von allen Planern eine intensive Koordination und striktes Controlling. Dies während vier Jahren bis zur Eröffnung am 30. März 2006.

Während meiner vierjährigen Tätigkeit im Pilatusmarkt Team konnte ich die kontinuierliche Bauentwicklung stets mitverfolgen. Eine Grossbaustelle fasziniert nicht nur Fachleute wie wir, sondern auch Laien zeigen eine gewisse Neugierde, einen Einblick hinter die Kulissen werfen zu können. Diese Chance wollte ich nutzen und organisierte für den 5. März 2006 für Interessierte eine Baustellenführung.

Wer kann sich noch an diesen Sonntag erinnern, wo fast die ganze Schweiz sehr tief im Schnee versank und auf Strassen und Schienen mit Behinderungen zu rechnen war? Alle 20 Angemeldeten sind trotzdem erschienen. Die einmalige Gelegenheit, ein paar Wochen vor Eröffnung ein Auge hinter die Kulissen werfen zu dürfen, wollte sich offensichtlich wegen zuviel Schnee niemand entgehen lassen.

Ich heuerte meine beiden Arbeitskollegen Daniel Kamer und Marcel Frey als Baustellenführer an, beide versierte und fachkundige Architekten, welche den vierjährigen Bau planerisch begleitet haben. Wir bildeten zwei kleine Gruppen. Die eine Gruppe

begann ihre Tour durchs Gebäude im Untergeschoss, Geschoss um Geschoss nach oben und beendete sie dann auf dem Dachgeschoss. Die zweite Gruppe marschierte in der entgegengesetzten Richtung von oben nach unten.

Das Areal ist gross, es gibt Hunderte von Räumen, eine riesige Mall mit Glaskuppel und Panoramaliften in der Mitte des Gebäudes und das ergibt eine begehbare Fläche von rund 15 grossen Fussballfeldern. Die Baustellenführer wurden mit vielen neugierigen Fragen eingedeckt und somit dehnte sich die Führung von einer geplanten Stunde auf fast zwei volle Stunden.

Nach einem kleinen Apéro mit Kaffee und Tee in den warmen Baubüro-Containern verabschiedeten wir uns dann. Der eine oder andere war etwas skeptisch, ob sämtlich Arbeiten bis zur Eröffnung in vier Wochen termingerecht fertig gemacht werden konnten. Es gab Ladenmieter, die hatten ihren Laden zu diesem Zeitpunkt schon fast fertig, andere dagegen noch keinen einzigen Nagel eingeschlagen. Ich war an der Voreröffnung am 29. März 2006 anwesend: Alles fixfertig bis zur letzten Schraube!

Viel Lob erhielten unsere Baustellenführer Daniel Kamer und Marcel Frey nicht nur durch ihre informativen Erzählungen während der Tour. Positiv geschätzt wurde insbesondere auch ihre kommunikative Kenntnis im Umgang mit Hörbehinderten. Das verleitete mich dazu, meine beiden Arbeitskollegen nochmals mit einem kurzen Interview herauszufordern.

## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser

Herzlich willkommen im Mai!

Ich will mich dieses Mal kurz halten und Sie nicht lange aufhalten. In dieser Ausgabe werden Sie informiert, wie unsere Fachveranstaltungen am 5. März und am 1. April verlaufen sind. Ja, trotz dem Rekordschnee vom 4. / 5. März schafften es alle Angemeldeten, nach Kriens in den Pilatusmarkt zu kommen. Und auch die Besichtigung des Armeebunkers in Vitznau konnte stattfinden, obschon der Führer von nichts wusste und spontan kommen musste.

Aber jetzt lesen Sie am besten selbst, was Philipp Keller und Sandro Braunwalder zu erzählen haben.

Ich freue mich, Sie alle im Juni wieder begrüßen zu dürfen.

Matthias Gratwohl, Redaktor LKH-News



Daniel Kamer, Architekt FH, ganz links im Bild erklärt den interessierten Teilnehmer den Ausbau eines Detaillistenladens.





Marcel Frey, Architekt FH,  
zweiter von links ist neben fachlichen  
Erklärungen auch für Spässe aufgelegt.

## Interview

Philipp Keller (PK): Daniel, welche Gedanken gingen dir damals durch den Kopf, als du vom Chef erfuhrt, dass bald ein hörbehinderter Mitarbeiter bei euch im Büro arbeiten wird?

Daniel Kamer (DK): Das war kein Problem. Wenn der Chef einen neuen Mitarbeiter eingestellt, wird dieser die von ihm erwartete Leistung wie jeder andere auch erbringen müssen. Und dass eine Leistungseinschränkung vorhanden sein wird, wie zum Beispiel nur beschränkt telefonieren zu können, war nie ein Thema gewesen.

PK: Marcel, du hast deine Arbeitsstelle erst später bei uns aufgenommen. Wie war das

bei dir, als wir uns gegenseitig erstmals vorstellten?

Marcel Frey (MF): Am Anfang versucht man natürlich nichts falsch zu machen. Im Hinterkopf hat man ja immer die Vorstellung, dass Personen mit einer Behinderung möglichst gleich behandelt werden wollen wie andere Menschen auch. Wenn man einer hörbehinderten Person vorgestellt wird, versucht man naturgemäss möglichst deutlich zu sprechen. Man weiss ja zu diesem Zeitpunkt noch nicht, wie stark die Hörbehinderung ist, wie zum Beispiel die Artikulation vom Gegenüber aufgenommen wird. Als ich zum ersten Mal davon hörte, entwickelte sich ein positives Gefühl in Bezug auf den Arbeitgeber. Ich hatte das Gefühl, in einem Betrieb zu arbeiten, bei dem der „Mensch“ im Mittelpunkt steht.

PK: Wir waren beim Pilatusmarkt rund vier Jahre ein Team, haben täglich miteinander Details entwickelt und Ausführungspläne gezeichnet. Da lernt man sich gegenseitig schon sehr gut kennen. Welche wesentlichen Unterschiede punkto Zusammenarbeit mit einem Hörbehinderten sind euch aufgefallen, was bei den Hörenden sicher anders ist?

MF: Ein Hörender bekommt viel mit, ohne dass direkt mit ihm gesprochen wird. Das ist wohl ein Vorteil in gewissen Situationen, kann aber auch ein Nachteil sein – Filtereffekt. Der Hörbehinderte ist darauf angewiesen, in einem Dialog alle wesentlichen Informationen zu bekommen, welche er für die Sache benötigt. Sich als Hörender in diese Situation zu versetzen, ist manchmal schwierig. Umgekehrt baut sich vielleicht ein Hörbehinderter ungewollt ein „Schutzschild“ auf, indem er auf manche Fragen und Ausführungen nickt, ohne

dabei alles verstanden zu haben. Dies führt beim Hörenden im Nachhinein zu Fragen wie: „Darüber haben wir doch gesprochen.“ oder „Das haben wir aber erwähnt.“, wobei beim Hörbehinderten wahrscheinlich die gegenteiligen Fragen auftreten wie: „Darüber haben wir doch noch gar nicht gesprochen.“.

Naturgemäss liegt ein weiterer grosser Unterschied vom Hörenden zum Hörbehinderten in der Kommunikation gegenüber Dritten. Der Hörbehinderte bedient sich der Kommunikation per E-Mail, so können unangenehme Telefongespräche umgangen werden, vielleicht wird dabei etwas mehr Zeit benötigt. Positiver Nebeneffekt dabei: Die Kommunikation liegt schriftlich vor und ist meist auf den Punkt gebracht.

DK: Wie Marcel erwähnt hat, man muss sicherstellen, dass die Informationen auch richtig verstanden werden. Dies kann durch Kontrollfragen gut überprüft werden. Gelegentlich muss man sich wiederholen. Hin und wieder sollte auch akzeptiert werden, dass die Information nicht immer richtig verstanden werden und gemeinsam das Resultat der Arbeit anschauen, besprechen und nachbessern. Telefonische Abklärungen sind für Hörbehinderte nicht immer unproblematisch oder gar nur schwer möglich, wenn der Gesprächspartner am anderen Ende der Leitung undeutlich spricht. Da greifen wir bestimmt vermehrt selbst kurz zum Hörer.

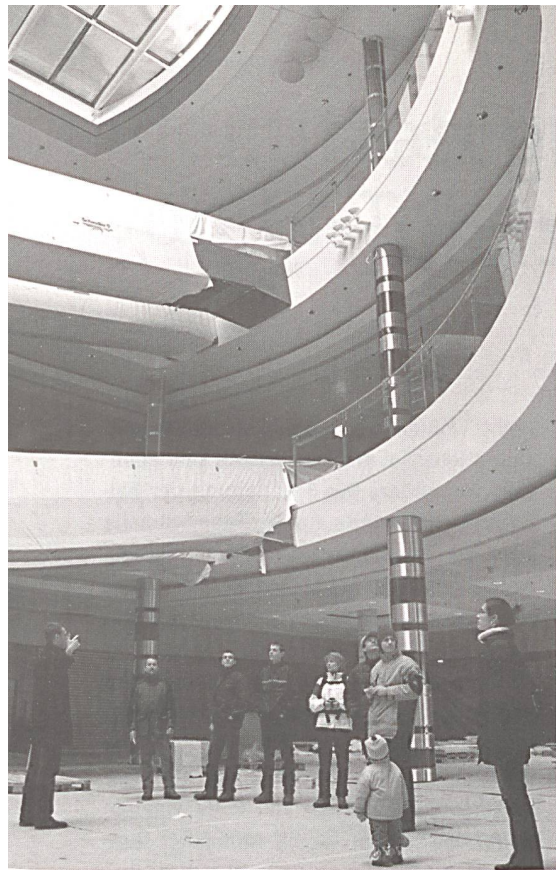
PK: Von einem Zimmer zum anderen Zimmer ohne visuellen Sichtkontakt schnell etwas zuzurufen funktioniert oft nicht. Und da stehe ich meistens auf und laufe kurz ins nächste Bürozimmer.

DK: Ja, das ist auch ein auffälliger Punkt. Wir Hörende sind es gewohnt, kurze Informationen sitzend durch Zurufe auszutauschen. Bei dir ist das selten möglich. Da stehen wir auf und kommen auch zu dir, wenn wir etwas mitzuteilen haben. Der Gesundheit hat diese Bewegung bislang nicht geschadet. (Er lacht.)

Und welche Unterschiede bewertet ihr als positive Pluspunkte mit einem Hörbehinderten zusammenzuarbeiten?







MF: Ein Hörbehinderter kann unvoreingenommen einen Sachverhalt beurteilen. Er hat noch keine Drittmeinungen mitbekommen. Im Dialog mit einem Hörbehinderten geniesst das Gegenüber volle Aufmerksamkeit.

DK: Man erkennt, dass eine Integration von Hörbehinderten in einem Architekturbüro problemlos möglich ist. Ebenfalls gewinnt man Einblick in spezifische Probleme, die man als Hörbehinderter im Leben haben kann.

Blicken wir zurück in die Zeit, als ihr die Gelegenheit noch nicht hattet, mit einem Hörbehinderten zusammenzuarbeiten. Welche Erfahrungen konntet ihr bisher durch diese berufliche und persönliche Begegnung sammeln? Gibt es welche Punkte, die ihr persönlich als wertvolle Lebenserfahrung bewertet?

MF: Es handelt sich meistens um wertvolle Lebenserfahrungen, wenn man Kontakt zu anderen Menschen haben kann, insbesondere dann, wenn das Gegenüber sich vom eigenen Ego unterscheidet, und das in diesem Fall durch eine Behinderung. Die Kommunikation mit einem Hörbehinderten läuft zeitlich reduziert, dafür viel intensiver ab. Informationen werden versucht zu bündeln, möglichst viel Information pro Zeit. Beim Hörenden ist es einfacher, Informationen nachzuschieben, welche vergessen gegangen wurden.

DK: Es ist nicht zu verachten, dass es für einen Hörenden anstrengender ist, sich mit

einem Hörbehinderten zu unterhalten, die Konzentration ist grösser, der Kontakt intensiver. Dies hat eventuell auch zur Folge, dass gewollt oder ungewollt auf langen Smalltalk verzichtet wird.

Dann könnt ihr also jedem Hörenden empfehlen, wenigstens einmal im Leben mit einem Hörbehinderten zusammengearbeitet zu haben?

DK: Ja, es kann durchaus eine bereichernde Erfahrung sein.

MF: Es handelt sich sicherlich um eine wertvolle Lebenserfahrung. Wenn diese nicht vorhanden ist, wird nicht danach gesucht. Wie bei jeder Behinderung lernt man auch im Umgang mit Hörbehinderten das Selbstverständliche „Hören“ zu schätzen.

### Regiotreff Luzern

Freitag 05. Mai 2006  
 Freitag 02. Juni 2006  
 Freitag 07. Juli 2006  
 Freitag 01. September 2006

Unser Treffpunkt ist in Luzern im Restaurant «Mövenpick Kantonalbank».

### Regiotreff Bern

Freitag 12. Mai 2006  
 Freitag 9. Juni 2006  
 Freitag 8. September 2006  
 Freitag 13. Oktober 2006

Unser Treffpunkt ist an der Gutenbergstrasse 33.

### Regiotreff Zürich

Freitag 19. Mai 2006  
 Freitag 16. Juni 2006  
 Freitag 18. August 2006  
 Freitag 15. September 2006

Unser Treffpunkt ist im Restaurant «Imagin» im Hauptbahnhof Zürich.

## Impressum

### LKH-News

Vereinszeitschrift für Lautsprachlich Kommunizierende Hörgeschädigte

#### Präsident

Philipp Keller  
 Lindenstrasse 2, 6005 Luzern  
 Telefon/Fax 041 310 00 90  
 E-Mail: philipp.keller@lkh.ch

#### Redaktion / Inserate / Adressänderungen

Matthias Gratwohl, Redaktion LKH-News  
 Hirzbrunnenschanze 81, 4058 Basel  
 Telescrit/Fax 061 601 13 87  
 E-Mail: matthias.gratwohl@lkh.ch

#### Sekretariat

Nadja Wyrsch,  
 Hühnerhubelstrasse 35, 3123 Belp  
 Tel. und Fax 031 819 85 42  
 E-Mail: nadja.wyrsch@lkh.ch

#### Homepage:

www.lkh.ch  
 Auf unserer Homepage finden Sie alles Wissenswerte - besuchen Sie uns!

#### Adressen der weiteren Vorstandsmitglieder:

#### Vizepräsident

Patrick Röösli  
 Falkenweg 14, 6340 Baar  
 Telefon 041 760 61 58  
 Fax 041 760 61 25  
 E-Mail: patrick.roeoesli@lkh.ch

#### Finanzen

Dalia Casucci  
 c/o Fam. Herrsche  
 Kirchlindachstrasse 12  
 3053 Münchenbuchsee  
 Fax 031 869 32 34  
 E-Mail: dalia.casucci@lkh.ch

#### Oeffentlichkeitsarbeit

Kay Ramon Sauter  
 in den Linden 25, 8153 Rümlang  
 Telefon 044 817 26 78  
 Fax 044 817 26 32  
 E-Mail: kay.sauter@lkh.ch

#### Veranstaltungen/Freizeitaktivitäten

Simone Trottmann  
 Schwyzerstrasse 4, 6422 Steinen  
 Telefon/Fax 041 832 26 31  
 E-Mail: simone.trottmann@lkh.ch

#### Veranstaltungen/Fachaktivitäten

Maja Brumm  
 Feldweg 21, 8134 Adliswil  
 Telefon 044 710 16 73  
 Fax 044 710 16 73  
 E-Mail: maja.brumm@lkh.ch